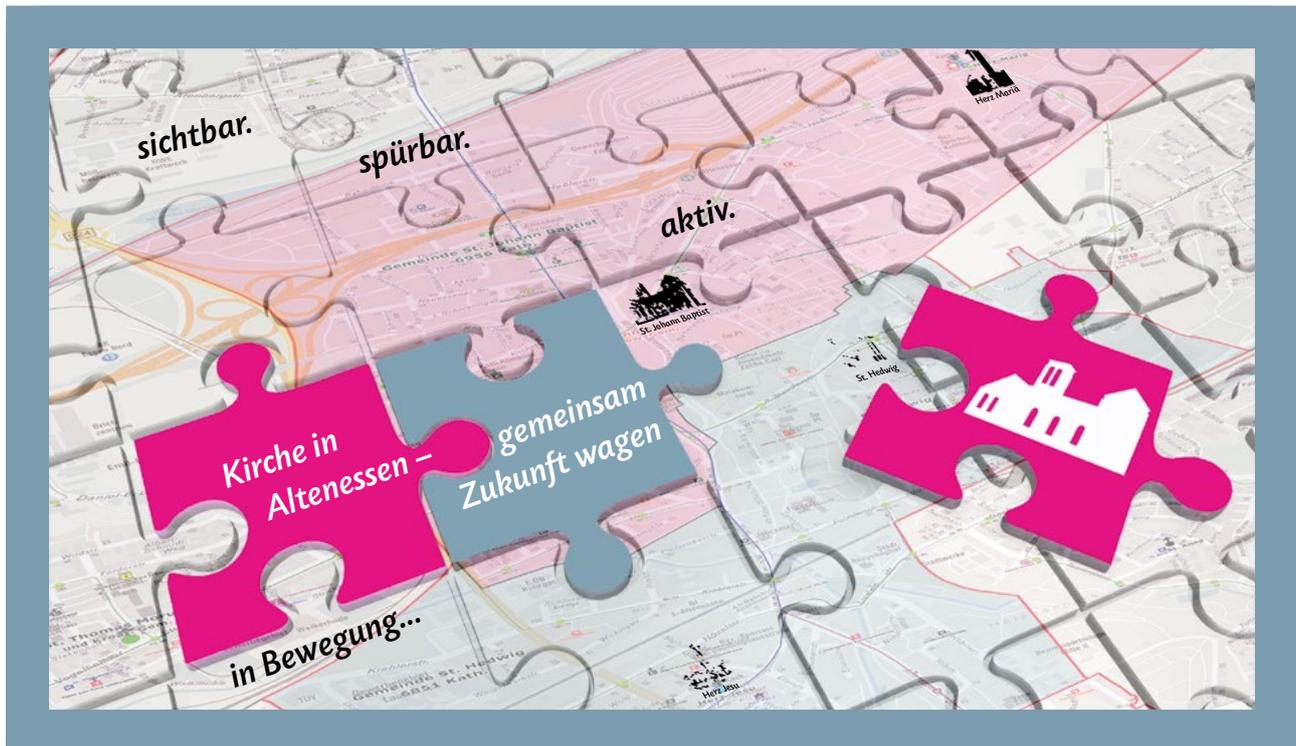


Pfarreentwicklungsprozess in St. Johann Baptist, Essen-Altenessen



2017 - 2030

1. Zum Geleit	5
2. Ausgangssituation in St. Johann Baptist	6
3. Chronologie des Pfarreientwicklungsprozesses.	8
3.1. Die Arbeit der Koordinierungsgruppe in Phase I	8
3.2. Die Aufträge der Arbeitsgruppen	8
3.3. Die Auftaktveranstaltung am 27.11.2016	9
3.4. Die Neuausrichtung der Arbeitsgruppen in Phase II	10
3.5. Weitere Aktivitäten im Prozess.	12
4. Leitsätze der Pfarrei St. Johann Baptist.	14
5. Pastorales Konzept der Pfarrei St. Johann Baptist.	15
5.1. Vorüberlegungen / Prämissen	15
5.2. Anforderungen an das pastorale Konzept	16
5.3. Ziele und Handlungsschwerpunkte	17
6. AG Ökumene – über den Tellerrand schauen	20
7. Perspektive Jugend: Wir machen, was geht.	21
8. Wirken im Stadtteil	23
9. Das Wirtschaftliche Konzept	24
9.1. Wirtschaftliche Notwendigkeit des Handelns	24
9.2. Prämissen des pastoralen Konzepts	24
9.3. Wirtschaftliche Themenfelder.	25
9.3.1. Kirchengebäude.	25
9.3.2. Gemeinde- und Jugendheime	28
9.3.3. Pfarrbüros.	28
9.3.4. Mietgebäude	28
9.3.5. Personal	28
9.4. Wirtschafts- und Standortkonzept	29
10. „Kirche 4.0“ – Vision und Perspektive?	31
11. Fazit und Ausblick	32
Impressum	34

Essen-Altenessen, im Dezember 2017

Liebe Christinnen und Christen in der Pfarrei St. Johann Baptist,
liebe interessierte Leserinnen und Leser,

nach zweijähriger Arbeit liegt nun dieses „Votum“ vor, welches die Zukunft der Pfarrei bis zum Jahr 2030 zu beschreiben versucht.

Ich danke an dieser Stelle allen, die Ihr Engagement und Herzblut in diese Arbeit gesteckt haben: allen voran den Damen und Herren der sogenannten „Koordinierungsgruppe“, die diesen Prozess gesteuert hat; den Damen und Herren der zahlreichen Ausschüsse, die sich im Laufe dieser zwei Jahre gebildet haben; den Damen und Herren des Pfarrgemeinderates, der beiden Gemeinderäte und nicht zuletzt den Damen und Herren des Kirchenvorstandes. Es waren ganz viele engagierte und kreative Christinnen und Christen in und an diesem Prozess hier in Altenessen beteiligt.

Nun hoffe ich, dass dieses Votum Schritt für Schritt umgesetzt und mit Leben gefüllt werden kann. Möge uns der Heilige Geist auf diesem Weg - auf das Jahr 2030 zu – begleiten und immer wieder neu erfrischen und stärken.

Herzlichst

Ihr Pfarradministrator

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Norbert Linden', written in a cursive style.

Norbert Linden

In Altenessen leben insgesamt 44.215 Menschen, davon 17.138 in Altenessen-Nord und 27.077 in Altenessen-Süd.

Von den 44.215 Menschen im gesamten Stadtteil sind 35.890 (81,2%) über 18 Jahre alt.

Von den 8325 Kindern sind 2.776 (6,3%) unter 6 Jahre alt. 5.549 (12,6%) Kinder und Jugendliche sind zwischen 6 und 17 Jahren alt.

Das Durchschnittsalter des Altenessener beträgt 41,25 Jahre.

Von den über 18jährigen leben 18.270 (50,9%) Menschen weniger als 5 Jahre im Stadtteil. Nur 6.779 (18%) leben länger als 20 Jahre im Stadtteil. Altenessen ist für viele Menschen ein Ort des Wechsels bzw. des Übergangs in eine andere Lebensphase.

Ca. 37% aller Altenessener Mitmenschen haben einen Migrationshintergrund. Das sind sowohl Deutsche mit zweiter Staatsangehörigkeit als auch Ausländer ohne deutschen Pass.

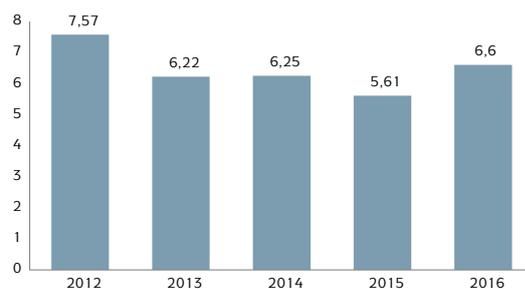
22,2% der Mitbürger Altenessens haben keinen deutschen Pass.

Kirchliche Statistiken

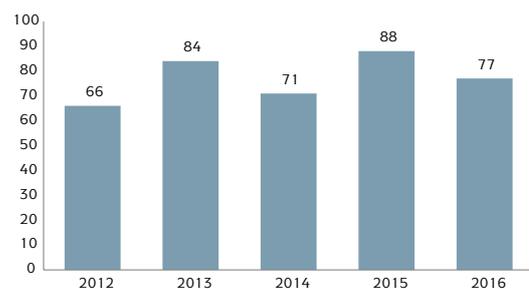
Von den 44.215 Menschen im Stadtteil sind 13.976 Katholiken, das sind 31,6% aller Altenessener. In Altenessen-Nord sind es 41% und in Altenessen-Süd 25,6%. Die übrigen christlichen Konfessionen betragen 23,8%. Zusammen gehören im gesamten Stadtteil nur noch 55,4% aller Menschen einer christlichen Kirche an.

Entwicklungen bei den Gottesdienstbesuchen und den Sakramenten

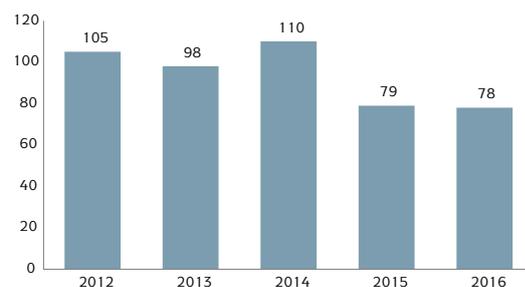
Besucherzahlen (in %)



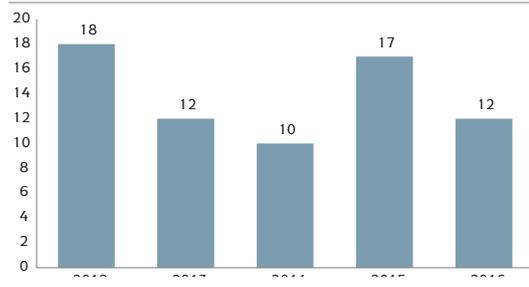
Taufen



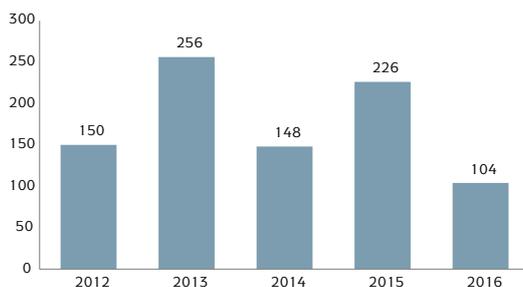
Erstkommunion



Trauungen

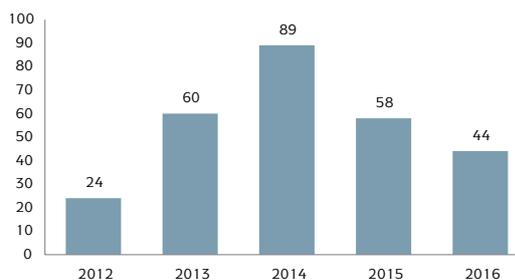


Bestattungen



Wenn man die vorgenannten Zahlen betrachtet, kann man bei den Sakramenten keinen eindeutigen Trend erkennen. Die meisten Zahlen sind starken Schwankungen unterworfen. Das kann man z.B. bei den Taufen sehen. So waren es im Jahr 2012 nur 66 Taufen, im Jahr darauf aber 84 Taufen. Das ist eine Steigerung von 27%. Im Jahr 2014 sinkt die Zahl wieder auf 71 Taufen (-15%).

Kirchenaustritte



So geht es stetig auf und ab. Es kann auch nicht davon ausgegangen werden, dass die Anzahl der Taufen zeitnah steigen wird, da die allgemeine Geburtenrate steigt. Die Säuglingstaufe ist deutlich rückläufig. Kinder werden vielfach erst im Kleinkindalter getauft oder wenn ein weiteres Sakrament wie z.B. die Erstkommunion ansteht.

Blick in die Zukunft der Zahlen

Der einzige Trend bei den Zahlen ist der, dass die Anzahl der Mitglieder der Pfarrei grundsätzlich abnimmt. Bei den unten angeführten Zahlen sieht man dies deutlich. Es muss davon ausgegangen werden, dass wir alle fünf Jahre ca. 7,3% der Pfarreimitglieder verlieren werden.

Jahr	Mitgliederzahl			Bistum Essen	Diff. In %
	St. Johann Baptist	Differenz	In %		
1990	19.969			1.158.440	
1995	19.359	-610	-3,05 %	1.085.293	-6,3 %
2000	17.656	-1703	-8,79 %	1.006.394	-7,26 %
2005	16.358	-1298	-7,35 %	930.653	-7,52 %
2010	14.833	-1525	-10,28 %	846.633	-9,02 %
2015	13.976	-857	-5,77 %	791.526	-6,50 %
2020	12.959	-1017	-7,27 %	735.754	-7,04 %
2025	12.015	-944	-7,28 %	683.912	-7,04 %
2030	11.141	-874	-7,27 %	635.722	-7,04 %

Bei dem kontinuierlichen Rückgang der Gemeindeglieder ist davon auszugehen, dass auch die Anzahl der aktiven und engagierten Christinnen und Christen in unserer Pfarrei abnimmt. Aber natürlich wollen wir auch diesen Personen zukünftig als Kirche nahe sein.

Die Chronologie der einzelnen Abschnitte im Ablauf des Pfarreientwicklungsprozesses (PEP) lässt sich in zwei Phasen einteilen.

3.1

Die Arbeit der Koordinierungsgruppe in Phase I

In der Phase des **SEHENs** wurden im Februar 2016 die ersten Handlungsschritte festgelegt. Wegen der Erkrankung des Pfarrers kam jedoch der Gesamtprozess nur recht schwer in Gang. Zur Koordinierungsgruppe (KOG), deren Mitglieder im Jahr 2016 bei acht Sitzungen zusammenkamen, gehörten zu diesem Zeitpunkt 12 Personen (zwei Priester: der Pfarrer und der Stellvertreter des Pfarrers, zwei Gemeindeferentinnen, eine pastorale Begleiterin des Bistums, ein wirtschaftlicher Begleiter des Bistums, eine Verwaltungsleiterin, vier Mitglieder aus Kirchenvorstand (KV) und Pfarrge-

meinderat (PGR), ein Berater für die Öffentlichkeitsarbeit).

Erklärtes Ziel der KOG war es, möglichst viele Menschen im Zukunftsprozess mitzunehmen und dabei die größtmögliche Offenheit und Transparenz herzustellen. Die inhaltlichen Schwerpunkte in den ersten Sitzungen waren die Besetzung der Arbeitsgruppen (AGs), die Formulierung der Arbeitsaufträge für diese AGs, die organisatorische und inhaltliche Planung der Auftaktveranstaltung sowie die Suche nach einer Projektassistentin.

3.2

Die Aufträge der Arbeitsgruppen

Die fünf Arbeitsgruppen, die eingerichtet wurden, sollten entsprechend festgelegte Aufgaben erfüllen:

A. Personal und Immobilien (fünf Mitglieder)

- Ermittlung des Ist-Zustandes und der tariflichen Eingruppierung
 - a) im Bereich des Personals
 - b) im Bereich der Immobilien
 - (pfarrlich genutzte Gebäude)
- Dokumentation der Immobilien bzgl.
 - a) der finanziellen Situation
 - (Mieteinnahmen u.a.)
 - b) des baulichen Zustands
 - c) der möglichen Investitionen
 - d) der weiteren Nutzung und eines möglichen Verkaufs

B. Statistik (zwei Mitglieder)

- Sichtung aller vom Bistum zur Verfügung gestellten Daten für St. Johann Baptist
- Erfassen aller Daten, die einen Ausblick in die Zukunft ermöglichen

C. Jugendarbeit (fünf Mitglieder)

- Ermittlung der Anzahl der aktiven Kinder und Jugendlichen
- Zusammenstellen der Gruppen
- Informationen zu Gruppenleitern
- Erfassung von Angeboten und gemeinsamen Aktionen in der Pfarrei

D. Vernetzung und Ökumene (zwei Mitglieder)

- Auflistung der bisherigen gemeinsamen Aktivitäten der Pfarrei St. Johann mit den katholischen und evangelischen Nachbarparreien
- Austausch mit Nachbarparreien im Hinblick auf eine pfarreübergreifende Zusammenarbeit (Verwaltungsstrukturen, gemeinsame Nutzung von Kirchen und Gebäuden)

E. Pastorale Raumnutzung (fünf Mitglieder)

- Auflistung aller pastoral genutzten Räume (Ausstattung, Zugangsmöglichkeiten, Nutzungsmöglichkeiten)
- Aufstellen eines Belegungsplanes

Die Auftaktveranstaltung für die Pfarrgemeinde sollte die Menschen über den Prozess informieren und erste Ergebnisse der KOG präsentieren. Außerdem sollten die vorgesehenen Gespräche

dazu dienen, Transparenz zu schaffen, Ängste zu nehmen und konstruktive ergänzende Vorschläge einzuholen.

Die Auftaktveranstaltung am 27.11.2016

3.3

Die intensive Phase des Pfarreientwicklungsprozesses (**BEURTEILEN**) begann erst im Herbst 2016. Unter dem Thema „Entwicklung unserer Kirchengemeinde bis 2030“ fand am Sonntag, dem 27.11.2016, die erste öffentliche Pfarrversammlung mit 200 Teilnehmern im evangelischen Walter-Wolff-Gemeindehaus statt.



In dieser von der KOG vorbereiteten Veranstaltung stellten Vertreter der fünf Arbeitsgruppen in einer detaillierten Bestandsaufnahme den Ist-Stand der Pfarrgemeinde St. Johann Baptist vor. Um die Gemeindemitglieder an der Entwicklung der Neustrukturierung zu beteiligen, wurde in Kleingruppen an zehn Thementischen intensiv und konstruktiv diskutiert.

Dabei wurden Missverständnisse weitgehend ausgeräumt und zum Teil visionäre Gedanken ausgetauscht; darüber hinaus bestand für alle Betroffenen die Möglichkeit, ihren Ärgernissen Luft zu machen und eigene Lösungen zu unterschiedlichen Problemstellungen mit einzubringen.



Das positive Ergebnis dieser ersten Pfarrversammlung bestand nicht nur darin, der KOG zu zeigen, dass sie auf dem richtigen Weg war, sondern ebenso darin, neue interessierte Mitarbeiter gewonnen zu haben und die Zielsetzungen von zwei Arbeitsgruppen neu aufzustellen. Es sind dies die AGs Ökumene und Pastoral.

Zur KOG gehörten nun 15 Mitglieder. Die Gruppe bestand nun aus zwei Priestern, zwei Gemeindefreferentinnen, einem pastoralen Begleiter, einem wirtschaftlichen Begleiter, einer Verwaltungsleiterin, fünf Mitgliedern des Kirchenvorstands, einem Mitglied des Pfarrgemeinderates, einer Projektassistentin und einem interessierten Gemeindeglied. In den 14 Sitzungen, die im Jahr 2017 stattfanden, stellten die z.T. neu gebildeten Arbeitsgruppen jeweils ihre Ergebnisse als Diskussionsgrundlage vor, wobei nicht nur die unterschiedlichen Aspekte und Sichtweisen auf den Entwicklungsprozess deutlich wurden, sondern auch die Erkenntnis, dass Problemlösungen durch eine gemeinsame Herangehensweise miteinander verzahnt werden müssen.

Folgende Arbeitsgruppen gab es ab Februar 2017:

1. Pastoral
2. Statistik
3. Jugend
4. Ökumene
5. Personal und Immobilien
6. Kommunikation

Für die AG Ökumene wurde die dringende Notwendigkeit der Kontaktaufnahme und der daraus folgenden Sondierungsgespräche mit der evangelischen Nachbargemeinde formuliert, in deren Mittelpunkt konfessionsübergreifende Aktivitäten und gemeinsam abgestimmte Planungen stehen sollten.

Von der AG Ökumene, in der 2. Phase bestehend aus vier Personen, wurden zwei Verknüpfungsbände durchgeführt (22.5. und 6.11.), in deren

Verlauf deutlich wurde, dass es nicht nur eine Vielzahl bereits bestehender und stets wiederkehrender gemeinsamer Veranstaltungen gibt, sondern auch eine sehr große beidseitige Bereitschaft zur Feier gemeinsamer Gottesdienste und zu Gesprächen über mögliche gemeinsame Nutzungen von kirchlichen Gebäuden (siehe „AG Ökumene – über den Tellerrand schauen“, Seite 20).

Die AG Pastorale Raumnutzung hatte ihre statistische Arbeit beendet, und die elf Mitglieder der neu ausgerichteten AG Pastoral, die sich nun vor allem aus dem Liturgiekreis der Pfarrei rekrutierte, legten ihren Fokus nunmehr auf die Zielsetzungen und Handlungsschwerpunkte des Pastoralen Konzepts. Ab Februar 2017 gab es zahlreiche Treffen der AG Pastoral jeweils einige Tage vor den KOG-Terminen. Die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe stellen die Grundlage dar für die Ausführungen, wie sie im Pastoralen Konzept detailliert beschrieben worden sind (siehe „Pastorales Konzept der Pfarrei St. Johann Baptist“, Seite 15).

Um das Postulat nach einer vernetzten Herangehensweise an die komplexe Aufgabenstellung der Neustrukturierung einer Pfarrgemeinde zu erfüllen, gab es ein gemeinsames Treffen der AGs Pastoral und Personal/Immobilien mit dem Ziel, eine übereinstimmende Grundhaltung zu verabreden hinsichtlich der Frage: Wie viele Kirchen brauchen wir 2030 in unserer Pfarrei? Somit konnte gewährleistet werden, dass das wirtschaftliche Konzept auf den Grundlagen des pastoralen Konzepts aufbaute.

Die AG Statistik, bestehend aus zwei Personen, richtete ihr Hauptaugenmerk auf die Frage, inwieweit die wissenschaftlichen Erkenntnisse einer Milieustudie (Sinusstudie) relevante Auswirkungen auf Kernaussagen des Votums haben (siehe „Ausgangssituation in St. Johann Baptist“, Seite 6).

Die AG Jugend bestand in der 2. Phase aus zwei Mitgliedern. Diese initiierten mit der Unterstützung des pastoralen Begleiters des Bistums zwei Treffen der Jugendlichen der Pfarrei (9.3. und 27.5.), an denen die Teilnehmer ihre Vision von Kirche im Jahr 2030 entwickeln konnten. Eine Zusammenfassung der Ideen und Anregungen für die Kirche der Zukunft aus der Sicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurde in das pastorale und das wirtschaftliche Konzept aufgenommen (siehe „Perspektive Jugend: Wir machen, was geht“, Seite 21)

Die AG Personal und Immobilien, die in der zweiten Phase aus sechs Mitgliedern bestand, hatte im abgelaufenen Jahr 2017 zahlreiche Sitzungen, in der ein inhaltlicher Bogen gespannt wurde von der Sichtung eines Rahmens für wirtschaftliche Eckdaten über die Aufstellung detaillierter Arbeits- und Personaltabellen, über die Feststellungen zum notwendigen Instandhaltungsbedarf der entsprechenden Gebäude, über Beurteilungen etwaiger Verkaufserlöse von Grundstücken und Immobilien, über Anträge und Analyse zu Machbarkeitsstudien, über die Ausarbeitung und Vorstellung möglicher Standort-Szenarien, über die Aufstellung eines Kriterienkataloges zu den vier Kirchen der Pfarrgemeinde bis hin zum Aufbau eines tragfähigen Standort-Szenarios hinsichtlich der weiteren sinnvollen Nutzung von Kirchen und Immobilien, das als Grundlage für die Abstimmung in den Gremien gilt. Das Resultat der Arbeit dieser Gruppe spiegelt sich im wirtschaftlichen Konzept des Votums wider (siehe „Das wirtschaftliche Konzept“, Seite 24).

Im Rahmen der Auftaktveranstaltung am 27.11.2016 wurde von vielen Anwesenden der Wunsch geäußert, einzelne Entwicklungs- und Zwischenschritte im Verlauf des PEP transparent zu machen. Aus diesem Grund hat die KOG beschlossen, eine weitere Arbeitsgruppe „Kommunikation“ zu installieren. Diese Gruppe, bestehend aus drei Personen, brachte während des Jahres 2017 zahlreiche Vorschläge zu externen Veranstaltungen in die KOG ein, wie etwa den Hinweis auf das Angebot von Kommunikations-Workshops im Mai und auch die Ankündigung des Workshops im Rahmen des Zukunftsbildes des Bistums Essen mit der Bezeichnung „herzlich – kirchlich / wie es uns als Pfarrei gelingt, einladend Kirche zu sein“. Diese Angebote wurden von einigen Mitgliedern der KOG angenommen; die Ergebnisse wurden jeweils bei den Treffen der KOG vorgetragen und auch zu einem großen Teil praktisch umgesetzt.

Erwähnenswert im Sinne einer zielgerichteten Prozessarchitektur sind die folgenden Aktionen, die im Jahr 2017 stattfanden:

- Ein Referat mit dem Thema „Zur Situation des KITA Zweckverbandes und die Zukunft der Kindertageseinrichtungen in der Pfarrei“ am 13.3.2017 im Rahmen einer KOG-Sitzung.
- Die detaillierte Vorstellung einer Machbarkeitsstudie zur Integration weiterer Räumlichkeiten der KITA Taka-Tuka-Land in die Bestandskirche Herz Mariä am 2.5.2017 im Rahmen einer KOG-Sitzung.
- Die Darstellung des Entwicklungsstandes im Verlauf des PEP, verbunden mit einem möglichen Szenario in den kommenden Jahren; dies geschah in Form eines informativen Dialogs, vorgetragen von zwei Mitgliedern der KOG in allen Eucharistiefiern der vier Kirchen am Wo-

die Frage ging, welche pastoralen Ressourcen in Zukunft gemeinsam genutzt werden können und welche gemeinsamen Vorhaben in Zukunft auf den Weg gebracht werden sollten.

- Der Gremientag am 30.9.2017, an dem Mitglieder des KV und des PGR sowie das Pastoralteam informiert wurden über den Entwurf des pastoralen und wirtschaftlichen Konzeptes und gleichzeitig die Möglichkeit bestand, Fragen zu stellen und konstruktive Ergänzungsvorschläge einzubringen.
- Vier gemeinsame Sitzungen der Gemeinderäte von St. Johann Baptist und St. Hedwig im Oktober und November im Nachklang zum Gremientag; diese Veranstaltungen wurden besonders nachdrücklich beworben und fanden jeweils in den Gemeindeheimen der vier Kirchen statt. Im Mittelpunkt der Abende, zu deren Teilnahme alle interessierten Pfarreimit-



chenende 24./25.06.2017. Eine Evaluation zur Resonanz der Gottesdienstteilnehmer auf den Dialog war ein Tagesordnungsthema in der darauf folgenden Sitzung der KOG.

- Zwei Koordinierungstreffen mit Mitgliedern der KOGs St. Johann Baptist und St. Nikolaus (am 18.5. und 21.9.), in deren Verlauf es um einen Erfahrungsaustausch und um

glieder eingeladen waren, stand jeweils ein Aspekt aus dem pastoralen und wirtschaftlichen Konzept. Anregungen und Ergänzungen aus den vier Abendsitzungen wurden in den Entwurf des pastoralen Konzeptes aufgenommen.

Die Themen der vier Abende lauteten:

- a) Was brauchen wir 2030 für ein christliches Leben in Altenessen?
- b) Wer macht das alles 2030?
- c) Wo feiern wir 2030 Gottesdienst?
- d) Wo haben wir 2030 Begegnungsorte?



- Die zweite Pfarrversammlung am 24. November 2017, die im Leibniz Gymnasium in Altenessen als einem neutralen Ort in der Pfarrgemeinde stattfand. Die umfangreiche Vorstellung des pastoralen Konzeptes und die ausführliche Darstellung der Grundlagen und Beweggründe beim Erstellen des Standort szenarios fanden eine durchweg positive Resonanz. Besonders lobenswert erschien den etwa 150 Teilnehmern der Versammlung, dass alle vier Standorte als Versammlungspunkte und Orte des Gebets für eine christliche Gemeinschaft beibehalten werden sollen. Somit war auch die sich anschließende Diskussion über den Votumsentwurf in vier Kleingruppen geprägt von konstruktiven Beiträgen zu pastoralen Überlegungen und von Ansätzen zu den ersten Schritten einer Umsetzung des Votums.



Ein sehr überlegungswerter Hinweis kam dabei in allen Kleingruppen zur Sprache: um den Christen aus allen vier Standorten eindringlich und auch nach außen erkennbar zu zeigen, dass es auf dem Weg ins Jahr 2030 nicht darum gehen kann, „so weiter zu machen wie bisher“, sondern dass eine Neuorientierung mit neuen Konzepten, kreativen Ideen und veränderten Strukturen nur mit einem frischen pastoralen Schwung und einem Umdenken aller Beteiligten möglich sein wird, wäre für die neue Pfarrei ein „neuer Name“ sehr zielführend.

Zum Abschluss der Chronologie der Entwicklung im Pfarreientwicklungsprozess gilt es, unbedingt noch einen wichtigen Aspekt zu nennen, der häufig in den Sitzungen der KOG Diskussionsgegenstand war. Es handelt sich um das Projekt 4.0 und damit ist gemeint, dass sich die Pfarrgemeinde St. Johann Baptist sukzessive von allen vier Kirchen verabschiedet und an einer zentralen Stelle des Stadtteils eine neue Kirche errichtet (siehe „Kirche 4.0 – Vision und Perspektive?“, Seite 31)



Weißt du, wie es weitergeht mit der Zukunft unserer Pfarrei?
 Da gibt es doch die öffentlichen Gemeinderatsitzungen.
 Komm, wir gehen hin und diskutieren mit.

PEP- Fahrplan

Gemeinsame Sitzungen der Gemeinderäte St. Johann Baptist und St. Hedwig zu jeweils unterschiedlichen Themen

12.10.	19:30	Saal von Herz Jesu	Was brauchen wir 2030 für ein christliches Leben in Altenessen?
16.10.	19:30	Saal von St. Johann	Wer macht das alles 2030?
20.10.	19:30	Saal von St. Hedwig	Wo feiern wir 2030 Gottesdienst?
13.11.	19:30	Saal von Herz Mariä	Wo haben wir 2030 Begegnungs-orte?

1. Wir haben die Vision, eine einladende Pfarrgemeinde zu sein, die offene Türen hat und offene Begegnungsräume schafft.
2. Wir wollen auf Menschen zugehen und sie zu uns einladen, ohne dabei die bereits aktiven Pfarreimitglieder zu vernachlässigen.
3. Wir suchen in unserem Glaubensleben nach Formen, die auch in Zukunft gesellschaftlich relevant sind.
4. Wir sind nicht für uns selbst, sondern für andere da.
5. Wir sind offen für Menschen in besonderen Lebenssituationen.
6. Wir nehmen teil an ausgewählten Projekten im Stadtteil.
7. Wir nehmen Stellung zu gesellschaftlichen Veränderungen und Problemen.
8. Wir nehmen uns Raum, miteinander zu feiern, zu singen, zu beten und einander zu begegnen.
9. Wir fordern, fördern und achten das Ehrenamt und die Beteiligung von Laien.
10. Wir feiern Gottesdienst auf unterschiedliche Weise, mit Lobpreis, Schriftlesung, Fürbitte, Meditation, Opfergedenken und anderen zeitgemäßen kreativen Elementen.

„Träumt einer allein,
ist es nur ein Traum,
Träumen viele gemeinsam,
ist es der Anfang von etwas Neuem“
(aus Brasilien)

Vorüberlegungen / Prämissen

5.1

In den kommenden Jahren wird die Zahl der Priester, der Gemeindeferentinnen und -referenten und der Kirchenmitglieder dramatisch sinken. Notwendige Einsparungen bei Gebäuden und Mitarbeitern sollen die Pfarreien zukunftsfähig machen. Wo weniger Geld ist, muss man kreativer sein. Somit ist die schlechte Finanzlage eigentlich der Auslöser für ohnehin nötige pastorale Prozesse für eine zukünftige Entwicklung von Kirche.

- Wir versuchen, im Rahmen der Entwicklungstrends in Kirche und Gesellschaft die kirchliche Situation mit Realitätssinn wahrzunehmen, aber auch die Chancen für einen neuen „pastoralen Schwung“ zu nutzen.
- Vor allen finanziellen, personellen und gebäuderelevanten Problemen steht die Frage: Was ist der Auftrag an uns als Christen in dieser Gesellschaft? Welche neuen Leitperspektiven müssen wir entwickeln, die wir angesichts der Kirchensituation für unsere pastorale Arbeit brauchen?
- In dem Bewusstsein, dass Jesus Christus und unsere Beziehung zu ihm integraler Bestandteil der Prozesse ist, müssen wir immer wieder hinterfragen, ob die vorhandenen Strukturen wirklich auch in Zukunft hilfreich sind, damit die Botschaft bei den Menschen ankommt.
- Weil sich die evangelische Kirche in ähnlichen Prozessen befindet (mit einer sinkenden Zahl der Kirchenmitglieder und Seelsorger und mit einer Abnahme der zur Verfügung stehenden

finanziellen Mittel), ist es unerlässlich, die ökumenische Perspektive verstärkt mit zu bedenken. Nur durch eine abgestimmte Planung und eine gemeinsame Nutzung von Kirchen und weiteren kirchlichen Gebäuden kann die christliche Präsenz vor Ort erhalten bleiben.

- Um möglichst viele Menschen „mitzunehmen“, wird die Frage der Motivation, sich auf einen Entwicklungsprozess mit Visionen einzulassen, immer wichtiger werden.
- Wir sollten uns darüber im Klaren sein, dass die Gestalt der Kirche sich nach dem Prozess ändern wird (so, wie sie sich in der Kirchengeschichte immer verändert hat), dass die Kirche selbst aber trotz des demographischen Wandels und anderer Veränderungen auch künftig noch handlungsfähig sein wird.
- Weil es darum geht, die Präsenz der christlichen Kirche im Stadtteil zu erhalten bzw. zu stärken, ist der Prozess der strukturellen Umgestaltung nicht nur interessant für die regelmäßigen Gottesdienstteilnehmer, sondern auch für Gelegenheits-Kirchgänger, Nachbarn, Politiker, die Verwaltung, lokale Medien sowie andere Glaubensgemeinschaften.
In diesem Zusammenhang bedeutet Ökumene ausdrücklich, dass nicht nur die verbindenden Elemente zwischen Christen unterschiedlicher Konfessionen in den Blick genommen werden, sondern auch die gegenseitige Wertschätzung und die kooperative Zusammenarbeit mit anderen Glaubensgruppierungen.

Um ein motivierendes und attraktives Bild der Zukunft für die Pfarrei entwerfen zu können, ist es von großer Wichtigkeit, ein klares, z.T. auch visuelles Bild zu folgenden pastoralen Schwerpunkten zu entwerfen:

- Welchen Stellenwert haben Taufe und Firmung in unserer Pfarrei?
- Welche Ausstrahlungskraft haben unsere „Glaubensfeiern“ (Gottesdienste)?
- Wie hoch ist unsere Gastfreundschaft, Offenheit und Toleranz anderen gegenüber?
- Wo und mit welcher Haltung bieten wir uns als Dialogpartner im Stadtteil an?
- In welcher Form machen wir neugierig auf uns und unsere Botschaft?
- Gibt es – außer den Kirchen – Orte in unserer Pfarrei, in denen sich kirchliches Leben abspielt?
- Nehmen wir bei der Neustrukturierung unserer Pfarrei die Bedürfnisse unserer Mitmenschen – nicht nur der Mitchristen – wahr, vor allem, wenn es um die Beseitigung von Ungerechtigkeiten und die Verbesserung von Lebensbedingungen geht?
- Welche Antworten können wir geben bei der Suche vieler Christen nach Kontakt zu „ihrer“ Kirche, wenn es sich um Kirchenmitglieder handelt, die an wichtigen Übergängen im Leben stehen (Geburt, Taufe, Hochzeit, Trauer, usw.), die sich jedoch sonst kaum für die klassischen Angebote in unseren Gemeinden interessieren und sich schwer tun mit unseren Ritualen und Strukturen?
- Welche neuen Gemeinschaftsformen können wir anbieten, um auf den Trend zu reagieren, dass immer weniger Menschen die Gottesdienste besuchen und dass sich immer weniger Menschen langfristig an Gruppen und Verbände binden?
- Welche Möglichkeiten gibt es, spirituelle Formen zu entwickeln, die modernen Menschen Lust darauf machen, miteinander offen und bereichernd über den Glauben, Glaubenszweifel und theologische Fragen ins Gespräch zu kommen?
- Welche liturgischen Formen und pastoralen Angebote müssen neu entwickelt werden, die die Lebenssituationen, die Vorstellungen und die Nähe oder Ferne der Kirchenglieder ernst nehmen?
- Welche organisatorischen Hindernisse (Formulare, Genehmigungen, Zuständigkeiten, Öffnungszeiten, usw.) können für die Suchenden vereinfacht oder ausgeräumt werden?
- Wie können wir es schaffen, aus den verschiedenen individuellen Persönlichkeiten und Eigeninteressen der Gemeindemitglieder, aus den konkurrierenden Gruppierungen und Organisationen unserer Gemeinden ein Netzwerk zu gestalten, das gemeinsam Kirche repräsentiert?
- Wie können wir diejenigen Menschen behutsam begleiten, die die Veränderungen als schmerzhaften Verlust empfinden?
- Wie gelingt es, die Perspektiven der jungen Menschen in den Prozess einzubringen; denn gerade sie werden es sein, die die Zukunft leben und die ihr Christsein gestalten und weitertragen werden?

Antworten zu einigen dieser Fragen werden in den sich anschließenden Zielen und Handlungsschwerpunkten gegeben. Andere Probleme werden eine Lösung finden in dem nächsten Schritt des Prozesses, dem **HANDELN**.

- Aufgrund der ständig abnehmenden Zahl von Kirchbesuchern und wegen des Rückgangs der Anzahl der Priester und der hauptamtlichen Mitglieder des Pastoralteams werden wir im Jahr 2030 nur noch eine Kirche in der jetzigen Funktion als zentralen Standort brauchen.
- Ziel der strukturellen Veränderungen ist es, sicherzustellen, dass auch im Jahr 2030 noch christliches Leben in Altenessen möglich sein wird, dass weiterhin Gottesdienstorte und Versammlungspunkte für die Menschen, die ihr Leben an Jesus orientieren und andere „anstecken“ möchten, zur Verfügung stehen.
- Im Jahr 2030 finden an jedem Wochenende zwei Heilige Messen an geeigneten Gottesdienstorten in der Pfarrei statt, eine am Samstag, eine am Sonntag.
- Die vier bisherigen Standorte waren gut gewählt, denn jeweils in unmittelbarer Nähe bestand bzw. besteht auch ein Gottesdienstort der evangelischen Christen.
- An den bisherigen Standorten müssen bis 2030 multifunktionale Räumlichkeiten bestehen, die sowohl als Treffpunkte als auch als Gottesdienstorte genutzt werden können. Diese Räume sollten offen sein, auch für Menschen, die nicht zur Pfarrei gehören. Auch wenn eine Kirche oder ein Gemeindezentrum nicht gehalten werden kann, können die Menschen als aktive Christen vor Ort präsent bleiben.
- Durch die Tatsache, dass die vier bisherigen Kirchenstandorte recht eng beieinander liegen, dürfte es für niemanden ein Problem sein, einen kurzen Weg in Kauf zu nehmen, um an Gottesdiensten teilnehmen zu können. Hier sind dann die Kreativität für neue Ideen und die Anpassungsfähigkeit aller gefragt.
- Es wird nicht mehr an jedem Standort am Wochenende eine Eucharistiefeier geben. Um allen die Teilnahme an diesen zentralen Eucharistiefeiern zu ermöglichen, sollte der Standort gut mit dem ÖPNV erreichbar und es sollten ausreichend Parkplätze vorhanden sein; alternativ kann über ehrenamtliche Fahrdienste nachgedacht werden.
- Weil die Kommunikationsformen und die Kanäle, auf denen Menschen erreichbar sind, einer ständigen Veränderung unterliegen, wird es erforderlich sein, den Lernprozess bzgl. der adäquaten Nutzung von Medien im Blick zu haben.
- Bei der pastoralen Neugestaltung wird es nicht nur darum gehen, alte Formen von Gottesdienst (Andachten, Ewiges Gebet, Kreuzweg, Wallfahrt, u.a.m.) in modernisierter Form zu erhalten, sondern auch darum, die Vielfalt der Gottesdienstformen durch neue Möglichkeiten von Spiritualität und Verkündigung zu ergänzen, wobei projektartige Aktivitäten zunehmend an Bedeutung gewinnen werden (Wort-Gottes-Feiern, Meditationen, Gebetsrunden, Weihnachtssingen, Orgelkonzerte, thematische Gottesdienste). Derartige Formen sind in den kom-



- menden Jahren zu erproben, bereits vorhandene Angebote sind zu unterstützen. Damit auch musikalische und andere kulturelle Angebote (z.B. Konzerte, Filmvorführungen, u.a.m.) auf Pfarrebene durchgeführt werden können, um Menschen auf Kirche aufmerksam zu machen, müssten die Öffnungszeiten des Kirchenraumes und der anderen multifunktionalen Räumlichkeiten überdacht werden. Öffentliche Veranstaltungen wie Gemeindefeste, Weihnachtsmärkte oder auch ein soziales Engagement in Familienkreisen und anderen Gruppierungen stellen weitere Orte innerhalb der Pfarrei dar, in denen sich kirchliches Leben präsentiert.
- Um aus den verschiedenen Interessen jedes Einzelnen und aus den konkurrierenden Organisationen unserer Gemeinden ein tragfähiges und vorzeigbares Ganzes zu machen, ist es unbedingt erforderlich, über vorsichtige Zwischenschritte mit gemeinsamen Aktionen ehemals getrennt arbeitender Gruppierungen zu einer Struktur zusammen zu wachsen, die die Gesamtpfarrei repräsentiert (Beispiel: aus vier Kolpingfamilien wird eine Pfarrei-Kolpingfamilie).
 - Innerhalb der Neustrukturierung von Kirche wird es wegen des Priestermangels erforderlich sein, dass viele Menschen bereit sind, sich zu einer Qualifizierung im Ehrenamt ausbilden zu lassen. Die Koordination der unterschiedlichen Angebote muss gewährleistet sein. Eine solche Koordination kann nur von einem Hauptamtlichen (Ehrenamtskoordinator) geleistet werden, dessen Aufgabe es sein wird, die bereits vor Ort aktiven Ehrenamtlichen immer wieder zu motivieren, den Überblick zu behalten über die verschiedenen Ehrenämter, nach Beratung mit den kirchlichen Gremien neue potentielle Ehrenamtliche anzusprechen und die qualifizierte Ausbildung von Ehrenamtlichen motivierend zu begleiten. Gerade an dieser Gelenkstelle für die Kirche der Zukunft sind Tugenden wie gegenseitige Wertschätzung, Anerkennung und Vertrauen unerlässlich. Um kein ehrenamtlich tätiges Gemeindemitglied zu überlasten, sollen für bestimmte Aufgabenbereiche Teams gebildet werden.
- Weil davon auszugehen ist, dass bei fehlender Unterstützung innerhalb der Familien immer weniger religiöses Vorwissen bei Kindern und Jugendlichen vorhanden sein wird, muss es ins Bewusstsein der Pfarrei gelangen, dass Sakramentenvorbereitung und Sakramentenspendung nicht ausschließlich Familienfeiern sind, sondern Aufgabe und Feier der gesamten Pfarrei. Daher erscheint es sinnvoll, das Verhältnis zwischen Taufen als Familienangelegenheit und Taufen als gefeierte öffentliche Aufnahme in die Pfarrgemeinde neu auszuloten. Hier ist ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, dass Eltern unmittelbar, nachdem ihre Kinder ein Sakrament (Taufe/Erstkommunion) empfangen haben, angesprochen und möglicherweise zu einer Fortsetzung ihres Engagements gewonnen werden (Sakramentennachbereitung). Die Bildung eines oder mehrerer Familienkreise ist dann ein angestrebtes Ziel einer solchen kooperativen Zusammenarbeit.
 - In der Zeit der Sakramentvorbereitung werden neben den Kindern und Jugendlichen auch die Eltern durch pastorale Angebote angesprochen. Dazu müssen ehrenamtliche Mitarbeiter durch geeignete Maßnahmen qualifiziert werden.
 - Die jungen Menschen, die auch im Jahr 2030 Kirche aktiv gestalten werden, brauchen bei der Realisierung ihrer Vorstellungen und Wünsche eine nachhaltige Unterstützung der gesamten Pfarrei. Diese Wünsche sind:
 - gut erreichbare, zentrale, geeignete Räumlichkeiten für Gruppenstunden
 - engagierte Leiter
 - Jugendbeauftragte
 - Inspirationen für ihre Arbeit
 - spirituelle Angebote und jugendgerechte Gottesdienste
 - Wertschätzung und Vertrauen
 - Beibehaltung von Außenflächen für gemeinsame Aktionen in den Gruppenstunden (von Frühling bis Herbst)

- Die außerkirchlichen pastoralen Orte sind niederschwellige Anknüpfungspunkte für die Menschen im Stadtteil. Sie berücksichtigen die Lebenswirklichkeit der Menschen und müssen verstärkt beachtet und sinnvoll verwaltet und institutionalisiert werden. Die Gemeindebüros können in Zukunft nicht mehr die Menschen auffangen, die in akuten Notlagen caritativer Hilfe bedürfen. Erforderlich ist ein zentrales, gut zu erreichendes Büro mit festen Sprechzeiten und einer flexiblen Telefonanlage, sodass die Pfarrei in Notfällen auch außerhalb der Bürozeiten erreichbar ist. Das Büro kann durch ein Team von Ehrenamtlichen betreut werden. Auch eine Zusammenarbeit mit der Kleiderkammer ist möglich.
- Es wird sich nicht vermeiden lassen, dass Menschen unter dem Prozess der Veränderung leiden werden, weil sie sehr an „ihrer Kirche hängen“ und weil sie bei den einzelnen Entwicklungsschritten innerhalb des Prozesses nicht „mitgenommen“ werden konnten. Um in diesem Zusammenhang besonders einfühlsam vorzugehen, muss dieses Gefühl der „Trauer“ zunächst einmal sehr ernst genommen werden. Außerdem muss die Umsetzung des pastoralen (und wirtschaftlichen) Konzeptes nicht nur in überschaubaren, nachvollziehbaren kleinen Einzeltappen erfolgen, sondern auch sehr zeitnah nach der Verabschiedung und Genehmigung des Votums, so dass auch veränderungs-skeptische Gemeindemitglieder die erwartbaren Vorteile des strukturellen Wandels erfahren.
- Es ist eine gute Tradition, dass Kirchen tagsüber zugänglich sind, entweder ganz geöffnet oder wenigstens durch einen Vorraum, von dem aus der Innenraum der Kirche gesehen werden kann. Alle Gottesdienstorte, die im Jahr 2030 noch zur Verfügung stehen, sollten diese Möglichkeit bieten. Die Angst vor Vandalismus darf keine Rolle spielen. Hier sind kreative Ideen und Initiativen ausdrücklich erwünscht.
- Weil die katholischen öffentlichen Büchereien (KÖB) eine wichtige pastorale Aufgabe im Sinne eines niederschweligen Angebotes erfüllen, sollten alle vier bestehenden erhalten bleiben bzw. sinnvoll umgelegt werden.
- Die Kontakte zu den Schulen und zu KITAs (in kirchlicher Trägerschaft) müssen intensiviert werden. Um die Anbindung an die Pfarrei zu behalten, müssten die Erzieherinnen und Erzieher religionspädagogisch geschult und unterstützt werden.
- An den Knotenpunkten des Lebens (Geburt, Eheschließung, Tod) muss eine pastorale Begleitung stattfinden. Angebote dazu erfolgen bereits auf überpfarrlicher Ebene (Neugeborenensegnung, Ehevorbereitung, Trauerbegleitung).
- Kirche in Altenessen im Jahr 2030 kann nur nachhaltig Ausstrahlungskraft behalten, wenn
 - alle bereit sind, in Veränderungen etwas Positives zu sehen,
 - der Blick über den eigenen Tellerrand gelingt,
 - ein Pfarreibewusstsein entwickelt wird,
 - sich Haupt- und Ehrenamtliche auf Augenhöhe begegnen,
 - für Menschen, die nur gelegentlich kommen, eine Willkommenskultur geschaffen wird („herzlich – kirchlich“),
 - hilfsbedürftige (kirchenferne) Mitmenschen wahrgenommen und unterstützt werden,
 - weniger die Beibehaltung von Gebäuden und das Festhalten an realitätsfremden Formen im Vordergrund stehen, sondern die Qualität der Arbeit vieler engagierter Christen,
 - Kirche kein Selbstzweck ist, sondern sich nach außen öffnet und auf die Menschen zugeht.

Das Thema Ökumene stellte von Beginn an einen wichtigen Baustein im Entwicklungsprozess dar. Die Koordinierungsgruppe für den Pfarreientwicklungsprozess hat im Februar 2016 beschlossen, die AG Ökumene/Blick über den Tellerrand zu bilden.

Die Arbeitsgruppe Ökumene formulierte folgende Arbeitsaufträge:

- bisherige gemeinsame Aktivitäten der Pfarrei St. Johann Baptist mit der evangelischen Nachbargemeinde zu erfassen und aufzulisten,
- weitere Ansprechpartner für den Pfarreientwicklungsprozess zu finden.

Perspektivisch sollten bei den Gesprächen und Überlegungen auch die Ausführungen zur pastoralen Konzeption (S. 15 im Sonderheft Pfarreiprozesse) einfließen:

- Prüfung des gemeinsamen Handelns „auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind und nicht Gründe des Glaubens oder größere Zweckmäßigkeiten dem entgegenstehen“
- Austausch mit den Nachbarpfarreien im Hinblick auf eine pfarreiiübergreifende Zusammenarbeit, auch in Bezug auf Verwaltungsstrukturen, Nutzung von Kirchen und Gebäuden.

Unter dem Motto „Wir machen uns stark für die Ökumene“ fand im Mai 2017 ein erster ökumenischer „Verknüpfungsabend“ statt, teilgenommen haben katholische und evangelische Christen, u.a. auch Mitglieder des Presbyteriums. Eine Ideensammlung zu Beginn des Treffens machte deutlich, dass es bereits viele gemeinsame Aktionen und Angebote gibt (u.a. Weltgebetstag der Frauen, ökumenische Gottesdienste, Kinderbibelwoche, Pfingstgottesdienst, Martinszüge). Weitere Zielsetzungen und Projekte sowohl für die nahe,

als auch für die ferne Zukunft sind ausdrücklich anzustreben, um auf eine attraktive christliche Kirche in Altenessen aufmerksam zu machen.

Einvernehmen besteht bereits im Hinblick auf das Feiern ökumenischer Gottesdienste und die Verknüpfungen auf musikalischer Ebene (Projektchöre, gemeinsame Konzerte) sowie die Vernetzung im Bereich Kommunikation, also auch die Verbesserung im Bereich Informationsaustausch. So ist die Verlinkung der jeweiligen Internetseiten der Gemeinden bereits beschlossene Sache.

Ein zweites ökumenisches Treffen Anfang November 2017 war geprägt von einem intensiven Gedanken- und Ideenaustausch im Hinblick auf eine denkbare gemeinsame Nutzung von Gebäuden. Das Presbyterium der evangelischen Nachbargemeinde signalisiert diesbezüglich eine große Bereitschaft zur Zusammenarbeit und steht weiteren Überlegungen und Planungen offen gegenüber. Im Umkehrschluss ergibt sich eine – auch pfarreiiübergreifende – Diskussion über die mögliche gemeinsame Nutzung pfarrlicher Gebäude für z.B. Diakonie, Caritas und/oder Jugendarbeit.

Diese Gespräche und Diskussionen gilt es zukünftig weiter zu intensivieren und fortzuführen. Ein nächstes ökumenisches Treffen findet Ende Januar 2018 in den Räumen des evangelischen Gemeindezentrums statt. Weiterhin wird das Presbyterium der evangelischen Nachbargemeinde Mitglieder der AG Ökumene in naher Zukunft zu einer Presbyteriumssitzung mit dem Schwerpunktthema „Ökumene“ einladen.

Im Rahmen des Pfarreientwicklungsprozesses trafen sich Jugendliche und aktive Jugendleiter der Pfarrei und erarbeiteten für die Koordinierungsgruppe und alle am PEP beteiligten Personen ihre eigenen Anforderungen an das Ergebnis des PEP.

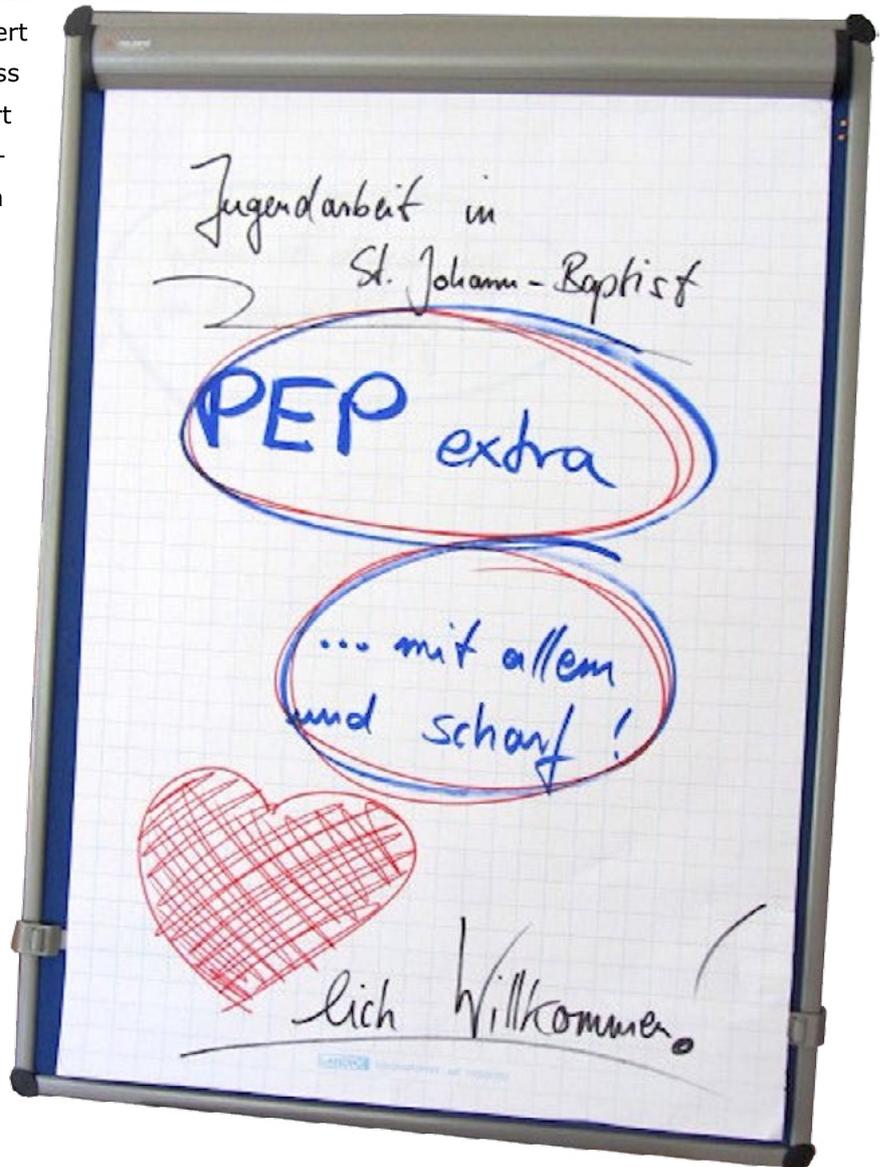
Vorab muss man sicherlich erwähnen, dass die Beteiligten alles andere als begeistert waren. Man konnte klar erkennen, dass viele die Vorgaben einfach akzeptiert haben, auch wenn sie sie nicht toll fanden. Ihnen war sofort klar, dass solch drastische Vorgaben nur durch massive Einschnitte zu leisten sind. Sie haben die Beweggründe für diese Maßnahmen verstanden und versucht, möglichst konstruktiv an der Lösung des Problems mitzuarbeiten, um ein nutzbares und arbeitsfähiges Ergebnis zu fördern bzw. zu erzielen.

Als zentrale Aufträge sind die Wertevermittlung, die Vernetzung von Kindern und Jugendlichen und das gesellschaftliche Engagement sowohl für die Zielgruppe als auch den Stadtteil zu sehen. Interkulturellen Austausch, Treffpunkte zur gemeinsamen Freizeitgestaltung und attraktive günstige Angebote betrachten sie als wichtige Aufgabe in den kommenden Jahren.

Angebote, die auf die Interessen der Zielgruppe zugeschnitten sind, betrachtet die Gruppe als elementar, um Jugendliche zu motivieren und zu binden. Spirituelle Angebote wurden genannt, ordneten sich vom Fokus aber hinter Angeboten zur Gemeinschaftsförderung ein. Hier können Gruppenstunden, Ausflüge, Zeltlager und Filmnächte als Beispiele genannt werden.

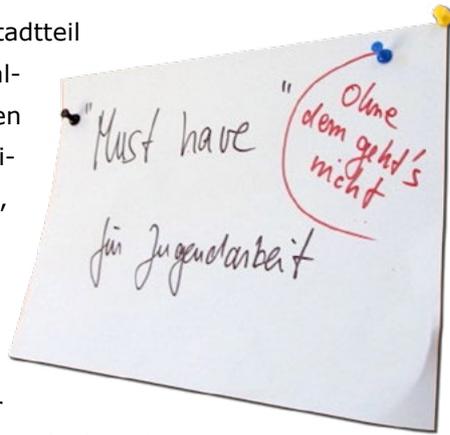
Große Einigkeit bestand darin, dass der Standort und die Räumlichkeiten elementarer Bestandteil für den Erfolg der Jugendarbeit sind. Die Gruppe war und ist sich einig, dass Standortnähe und

ein gutes Flächen- bzw. Raumangebot wichtig sind. So kann die Verfügbarkeit einer mittelgroßen und gut nutzbaren Wiese schon über den langfristigen Erfolg von Jugendarbeit entscheiden, da sie auf Grund ihrer vielseitigen



Nutzbarkeit ein Paradies für Kinder und Jugendliche ist. Küchen, große und kleine Gruppenräume, Lagerräume und gute sanitäre Anlagen wurden ebenfalls genannt. Weiterhin stellten sie fest, dass es viele Kleinigkeiten und kleine Dinge sind, die für den Erfolg wichtig sind. Dies ging von Gebäudedetails wie dem Zuschnitt von Räumen bis hin zur persönlichen Kommunikation zwischen den Leitungsteams.

Der Gruppe war wichtig, dass im Stadtteil Begegnungspunkte und Veranstaltungen beibehalten und geschaffen werden. Ein nicht zu vernachlässigender Punkt war die Erkenntnis, dass mit Namen und Gebäuden viel Identifikationspotenzial, harte Arbeit und Geschichte verbunden ist, die vielen etwas bedeutet. Dabei dachten einige vor allem auch an ältere Gemeindemitglieder, die immer wieder viel Arbeit in Gebäude und Standorte gesteckt haben, aber auch an eigene Erlebnisse und Erfahrungen, beispielsweise den Dienst als Messdiener.



Allgemein kamen sie zu dem Ergebnis, dass nicht unbedingt alle Kirchen erhalten werden müssen, wenn an den Standorten gut nutzbare Räume zur Verfügung stehen. Das Jugendheim St. Johann wurde als Paradebeispiel für gut nutzbares Gelände und Gebäude identifiziert und hervorgehoben.

Als unabdingbare „Must Haves“ der Jugendarbeit identifizierten sie das Vorhandensein engagierter und kreativer Leiter, die die Jugendarbeit mit großem Zeiteinsatz tragen und erst möglich machen. Weiterhin wurde die Unterstützung aller Familien als elementarer Erfolgsfaktor genannt. Die Verfügbarkeit von Kontaktpersonen, Geld und Materialien sowie der Zugriff auf Inspirations-, Schulungs- und Fortbildungsmöglichkeiten wurden ebenfalls als wichtig empfunden. Einen besonderen Wert maßen sie einem respektvollen Umgang untereinander, gegenseitigem Verständnis und dem Vertrauen zu. (Bild: Jugend PEP 4)

Wertschätzung von den Hauptamtlichen, gegenseitigen Austausch und ein Umgang auf Augenhöhe wünschen sich die Beteiligten. Kompromissbereitschaft und Offenheit für die Anliegen anderer zusammen mit gegenseitiger Unterstützung sehen sie als wichtig für die Zukunft.

Abschließend waren sich alle einig, dass man weiterhin versuchen wird, ein attraktives Angebot zu ermöglichen und weiterzuentwickeln, indem man neue Erkenntnisse in konkrete Maßnahmen umsetzt.



St. Johann Baptist in der Altenessen-Konferenz

Die Pfarrei St. Johann Baptist ist als Teil der Stadtgesellschaft vor Ort aktiv. Sie gehört seit 2012 auch dem Vorbereitungskreis der sogenannten „Altenessen-Konferenz“ (www.altenessen-konferenz.de) an.

Die Altenessen-Konferenz ist ein für alle Bürger offenes Forum zum öffentlichen Meinungsaustausch über Angelegenheiten des Stadtteils. Träger und Organisatoren der Konferenz sind die beiden großen christlichen Gemeinden (katholisch und evangelisch) des Stadtteils, die Interessengemeinschaft Altenessen e.V. und der Essener Verbund der Immigrant*innenvereine e.V. (Dachverband der Essener Migrant*innenorganisationen) sowie engagierte Einzelpersonen. Mit drei Mitgliedern des Kirchenvorstands engagieren wir uns in der Vorbereitungsgruppe, die etwa alle vier bis sechs Wochen tagt und ein bis zwei Konferenzen pro Jahr vorbereitet.

Die Altenessen-Konferenz ist politisch, aber überparteilich, sie ergreift Partei für den Stadtteil, vertritt aber keine Einzelinteressen, verfolgt das Ziel, den Stadtteil Altenessen für die Menschen lebenswert zu gestalten und nachhaltig zu fördern, sie unterstützt die Bemühungen der Bürger, selbst aktiv zu werden.

Die interkonfessionelle Zusammenarbeit zu den verschiedensten Themen ist ganz im Sinne des Zukunftsbildes „wirksam“ angelegt; also diakonisch, konstruktiv und lösungsorientiert – für die Menschen vor Ort. Das Miteinander in der Gruppe ist von gegenseitiger Unterstützung und Wertschätzung geprägt.

Im Zuge des PEP-Prozesses werden die Schlüsselzuweisungen für die Pfarrgemeinden des Bistums Essen auf dem Stand von 2017 eingefroren. Zukünftig sind für alle dauerhaft genutzten Immobilien der Pfarrgemeinde Instandhaltungsrücklagen zu bilden, die Kostenbeteiligung des Bistums an notwendigen Sanierungen entfällt. Vor diesem Hintergrund liegt in 2030 ein prognostiziert hohes Haushaltsdefizit von >TEUR 300 in der Pfarrge-

meinde St. Johann Baptist, Essen-Altenessen vor. Ein Handeln ist aus wirtschaftlicher Sicht somit unumgänglich. Im Rahmen der Arbeit der Arbeitsgruppe Personal und Immobilien wurden alle Immobilien, Ein- und Ausnahmen sowie die Personalsituation der Pfarrgemeinde analysiert und auf Optimierungspotentiale überprüft, um so eine dauerhafte Zahlungsfähigkeit zu gewährleisten.

Aus den vielfältigen Gemeindeveranstaltungen, Gremiensitzungen, PEP-Koordinierungstreffen, Arbeitsgruppenergebnissen und Diskussionen haben sich im Laufe des Prozesses wesentliche Prämissen für die betriebswirtschaftliche Perspektive für das Jahr 2030 inklusive Standort- und Personal-konzept ergeben:

1. In der Nähe der bisherigen Standorte müssen auch 2030 noch christliche Angebote möglich sein. Daher muss es dort Gebetsorte und Treffpunkte geben, möglichst durch multifunktionale Räumlichkeiten.
2. Im Jahr 2030 finden an jedem Wochenende zwei Heilige Messen an geeigneten Gottesdienstorten in der Pfarrei statt: eine Vorabendmesse am Samstag und eine am Sonntag.

3. Dezentrale, gleichartige Gottesdienste werden sukzessive ersetzt durch zentrale Gottesdienste für die gesamte Pfarrei. Dabei ist auf eine ausreichende Platzkapazität zu achten. Durch Fahrdienste und/oder Erreichbarkeit mit dem ÖPNV sowie ausreichende Parkplätze ist dafür zu sorgen, dass Menschen mit einer Mobilitätseinschränkung die Gottesdienstorte gut erreichen können.
4. Bei den zukünftig nicht mehr pastoral genutzten Gebäuden soll die Zielsetzung sein, das Gebäude zu erhalten und, wenn möglich, eine teilweise Nutzung durch die Gemeinde zu ermöglichen. Ist dies nicht zu realisieren, ist eine geeignete, kirchennahe, stadtteilentwickelnde Folgenutzung des Grundstücks anzustreben. Zu verhindern ist ein Leerstand der nicht mehr genutzten Gebäude.

Im Zuge der Vorbereitung auf den Pfarreientwicklungsprozess sind alle Kirchengebäude im Auftrag des Bistums Essen vom Architekturbüro „Schröder Architekten“, Essen, begangen, begutachtet und bewertet worden. Dabei wurden Daten zu den letzten Sanierungen, zum Instandhaltungszustand und zu zukünftig zu erwartenden Instandhaltungsmaßnahmen gesammelt.

	St. Johann Baptist	St. Hedwig	Herz Mariä	Herz Jesu
Baujahr	1862-1871	1931-1932	1953-1954	1949-1959
Sitzplätze	502	400	350	455
Glocken	1962	1957	1962	1963
Wände	2006 (teilw. 2015)	2000	unbekannt	1998
Boden	2006	2000	unbekannt	1958
Heizung	Fernwärme 2006	Gas 2000	Gas 2006, Luft 1977	Gas, Luft 1988
Beleuchtung	2006	2000	unbekannt	unbekannt
Orgel	2006	1985	1955	1970
Elektro	2006	2000	unbekannt	1989
lfd. Schäden	Versickerung	Tuffstein- umrandung, Versickerung, Feuchtigkeit	Tür Heizraum, Sicherung Turmaufgang	Glocken, Heizung
Mögliche altersbedingte Instandhaltung	Dach Mittelschiff	Bitumen Dach	Bleiverglasung, Luftheizung	Feuchtigkeit
geschätzte Kosten in TEUR bis 2030	Sicher 176 Altersbedingt 500 Gesamt 676	Sicher 1.276 Altersbedingt 70 Gesamt 1.346	Sicher 116 Altersbedingt 50 Gesamt 166	Sicher 195 Altersbedingt 0 Gesamt 195

Die vom Architekten geschätzten Kosten und die im Laufe des Pfarreientwicklungsprozesses darüber hinaus bekanntgewordenen Kosten bilden einen wichtigen Baustein des Wirtschafts- und Standortkonzeptes.



St. Johann Baptist



St. Hedwig

In der Kirche St. Johann Baptist ist die Versickerungsanlage zu sanieren. Die Dachflächenentwässerung des Kirchengebäudes wurde von der Kanalisation abgekoppelt. Dafür gab es Fördergelder der Emschergenossenschaft. Ebenso werden durch diese Maßnahme hohe Kosten für Abwassergebühren bei den Grundbesitzabgaben eingespart. Im Jahr 2015 mussten Teile des Mauerwerks wegen dauerhaft eindringender Feuchtigkeit saniert werden. Ursächlich ist hier eine zu nah am Gebäude platzierte Versickerungsanlage. Dieser Planungsfehler muss mit der anstehenden Maßnahme ausgebessert werden, um eine zukünftige Durchfeuchtung (die jetzige Sanierung der Außenmauern bietet eine Garantie von 10 Jahren gegen Durchfeuchtung) zu verhindern. Darüber hinaus wird im Laufe der Prozesslaufzeit das Dach des Mittelschiffes rechnerisch im Jahre 2027 die

Altersgrenze erreichen, und es ist möglich, dass eine Sanierung des Daches notwendig wird. Die hierfür vom Architekten geschätzten Kosten von TEUR 500 können bis zu diesem Zeitpunkt aus den angesparten Rücklagen getragen werden. Der Gesamtzustand der Kirche ist nach der umfassenden Sanierung 2006 als sehr gut zu bezeichnen.

Die denkmalgeschützte Kirche St. Hedwig zeigt ein differenziertes Instandhaltungsbild. Der Innenraum der Kirche ist nach Sanierung im Jahr 2000 in einem guten Zustand. Hier gibt es keinen außerordentlichen Instandhaltungsbedarf. Problematisch sind jedoch die Außenhülle und das umgebende Außengelände des Kirchengebäudes. Die Kirche St. Hedwig ist ebenfalls von der Kanalisation abgekoppelt. Auch hier zeigt ein Gutachten des Ingenieurbüros Tomczak eine nicht ordnungsgemäß geplante und nicht funktionstüchtige Versickerungsanlage. Eine Herstellung in einen funktionstüchtigen Zustand hat der Sachverständige auf Kosten von TEUR 314 taxiert. Ein Folgeschaden aus der nicht funktionstüchtigen Versickerungsanlage ist ein Feuchtigkeitsschaden im unter der Kirche liegenden Alfredusraum. Die Sanierung kostet TEUR 60. Am schwerwiegendsten ist ein Schaden an der Tuffsteinumrandung des Kirchengebäudes. Im Sommer 2017 sind große Stücke aus dem Tuffstein herausgebrochen und auf die Zuwegung zum Kindergarten gefallen. Hier war aus Gründen der Verkehrssicherungspflicht ein sofortiges Handeln unvermeidlich. Eine Dachdeckerfirma musste alle losen Tuffsteinteile aus der Umrandung schlagen. Eine Befahrung des gesamten Gebäudes mit Fachfirmen und Herrn Krusch vom Bistum Essen hat einen Kostenbedarf für die Sanierung der Tuffsteinumrandung von TEUR 700 ergeben. Um an die Tuffsteinumrandung heranzukommen, muss das Dach des Kirchengebäudes angehoben werden, da es auf der Umrandung aufliegt. Es gibt alternative Möglichkeiten der Sanierung. Diese erfüllen aber nicht die Auflagen der Denkmalschutzbehörde. Eine mögliche Zustimmung der Denkmalschutzbehörde ist für eine akute Sanierung beantragt. Diese kostet TEUR 127 und verursacht jährliche Kontrollkosten. Bei der nächsten Arbeit am Dach ist dann die Hauptsanierung durchzuführen. Eine

vergleichbare Maßnahme wurde bereits vor einigen Jahren am Turm durchgeführt. Auch hier muss noch die denkmalschutzgerechte Sanierung bei nächster Möglichkeit durchgeführt werden. Abschließend erreicht noch ein Bitumen-Flachdach die Altersgrenze während des Prozesses. Insgesamt belaufen sich die Instandhaltungskosten für die Kirche St. Hedwig auf TEUR 1.346.

In der Kirche Herz Jesu ist die Heizungsanlage defekt. Hierfür fallen Kosten von TEUR 45 an. Die Maßnahme muss kurzfristig umgesetzt werden. Saniert werden müssen auch die Stellmotoren der Glocken, ein Feuchtigkeitsschaden in der Sakristei sowie der Bodenbelag in der Kirche. Die Statik des Glockenturms ist auch zu prüfen. Insgesamt fallen hier Kosten von TEUR 195 an.

An der Kirche Herz Mariä sind Betonsanierungen am Turm notwendig. Auch ist die Bleiverglasung der Kirche zu sanieren. Altersbedingt muss während des Prozesses eventuell die Heizung ausgetauscht werden. Hier fallen insgesamt TEUR 166 an Kosten an.



Herz Jesu



Herz Mariä

Auch hier hat der Architekt im Auftrag des Bistums die Gebäude begangen und Bewertungen vorgenommen. In den Gemeindeheimen fallen während des Prozesses kleinere Sanierungen auf Grund von Altersgrenzen an. Der Aufzug im Pfarrzentrum St. Johann Baptist muss im Rahmen einer TÜV-Auflage auf den neuesten Stand der Technik gebracht werden. Insgesamt sind hier aber alle getaxten

Maßnahmen aus den Rücklagen zu finanzieren. Das Jugendheim St. Johann Baptist ist in einem allgemein guten Zustand. Die erste Etage ist als Wohnung beim letzten Umbau vorbereitet worden. Hier ist mit wenigen Maßnahmen eine wohnwirtschaftliche Vermietung möglich. Das Erdgeschoss wird bereits jetzt wochentags vormittags von Spielgruppen angemietet und genutzt.

Momentan gibt es zwei genutzte Pfarrbüros. Das größere Pfarrbüro mit den Hauptöffnungszeiten liegt an der Kirche St. Johann Baptist. Hier sind fünf Büroräume und ein Besprechungsraum vorhanden. In St. Hedwig gibt es ein Pfarrbüro mit zwei Büroräumen. Der Zustand der Pfarrbüros ist gut.

Die Arbeitsgruppe Personal und Immobilien hat die Mietgebäude der Pfarrei mit dem Ergebnis analysiert, dass kein zu großer Instandhaltungsrückstau vorliegt. Ab 2018 sind auch für die Mietobjekte Instandhaltungsrücklagen zu bilden. Die Höhe der Mieten ist größtenteils angemessen. Bei Neuvermietungen wird ab sofort der Mietzins an den Mietspiegel angepasst, teilweise wurden Erhöhungen ad hoc umgesetzt. Die Empfehlung der Arbeitsgruppe lautet: Alle Mietobjekte sollten im Pfarreeigentum verbleiben, um dauerhafte Erträ-

ge für den Haushalt zu generieren. Ein Verkauf wäre ein kurzfristiger Liquiditätsgewinn, eine weitere Vermietung sind dauerhaft sichere Einnahmen.

Eine Besonderheit bilden die zwei Mietshäuser auf dem Gelände der Kirche Herz Mariä. Diese sind nach langjährigen Vermietungen in einem nicht so guten Zustand. Hier soll im Rahmen der Machbarkeitsstudie über die multifunktionale Umgestaltung der Kirche Herz Mariä über einen Verkauf zur Eigenkapitalgenerierung nachgedacht werden.

Die Arbeitsgruppe Personal und Immobilien hat sich auch ausführlich mit dem Personalstamm der Pfarrgemeinde beschäftigt und diesen geplant und analysiert. Aus Gründen des Datenschutzes halten wir die Ausführungen in diesem Votum knapp. Die Kosten sind in alle Berechnungen zum Finanzkon-

zept eingeflossen. Ein Großteil der pfarrlichen Mitarbeiter erreicht während der Prozesslaufzeit bis 2030 die reguläre Altersgrenze und geht in den Ruhestand. Somit werden im Laufe des Prozesses sogar Neueinstellungen notwendig. Ein Personalabbau durch Versetzungen oder Kündigungen ist nicht notwendig.

Die Maxime „Pastoral zuerst“ zog sich durch alle Beratungen des PEP, jedoch immer mit dem Wissen, dass auch die finanziellen Möglichkeiten mit den pastoralen Bedürfnissen der Menschen in der Pfarrei zusammengebracht werden müssen. So wurde parallel zu einem pastoralen Konzept eine Bestandsaufnahme und Bewertung der Immobilien und der Einnahme- und Ausgabensituation der Pfarrgemeinde erarbeitet. Pastoral wurden Leitlinien entwickelt. Diese sehen vor, dass St. Johann Baptist eine offene, einladende Gemeinde ist, die auf Menschen zugehen möchte, gerade auch auf Menschen in besonderen Lebenssituationen, die präsent im Stadtteil ist, die das Ehrenamt ehrt und fördert und auf vielfältige Weise den Gottesdienst feiert. Notwendiger Schwerpunkt im Handeln ist die Erkenntnis, dass aus vier Kirchen bis 2030 eine Kirche werden muss, jedoch an allen bisherigen Standorten Treffpunkte und multifunktionale Orte für Gottesdienste bestehen bleiben. Es soll an den Wochenenden zwei Heilige Messen geben. Der Kirchenstandort muss gut erreichbar sein und öffentliche Veranstaltungen sollen Kirche sichtbar machen. Kirche soll offen und caritativ sein. Auch die Jugend hat Wünsche formuliert, u.a. soll ein fester Ort für Jugendarbeit im Stadtteil bestehen bleiben.

Im Zuge der wirtschaftlichen Bestandsaufnahme ist unterschiedlicher Instandhaltungsaufwand an den Kirchengebäuden ermittelt worden. Wirtschaftlich ist 2030 nur noch ein Kirchengebäude finanzierbar. Gleichwohl ist es das Ziel, alle Kirchengebäude als Bauwerk zu erhalten.

Pfarrkirche bleibt auch in Zukunft St. Johann Baptist am Karlsplatz im geschäftlichen Zentrum vom Essener Stadtteil Altenessen. Die Kirche soll dauerhaft genutzt und weiterentwickelt werden. Der absehbare Instandhaltungsbedarf ist für die Pfarrgemeinde tragbar. Die Kirche St. Johann ist das Kirchengebäude mit der größten Anzahl an Sitzplätzen (diese sind noch erweiterbar durch Bebauung des mittleren Ganges und der Seiten mit Bänken). Sie liegt zentral am Karlsplatz. Hier kreuzt

die Altenessener Str. als Nord-Süd-Achse mit der Karlstr. und im weiteren Verlauf der Hospitalstr. / Wolbeckstr. / Vogelheimer Str. als Ost-West-Achse. Diese zentrale Lage garantiert eine gute Erreichbarkeit von allen bisherigen Kirchenstandorten sowohl per Kfz also auch per ÖPNV. Gerade der ÖPNV bietet auch sonntags Direktverbindungen von allen bisherigen Standorten. Als ausreichend großer Parkplatz kann an Sonntagen der Mitarbeiterparkplatz des benachbarten Marienhospitals genutzt werden. Infrastrukturell bietet der Standort St. Johann Baptist den Vorteil des nutzbaren Foyers der Kirche als Empfangs- und Veranstaltungsort direkt im Anschluss an Gottesdienste sowie den direkten inhäusigen Zugang zum multifunktionalen Gemeindezentrum mit diversen Sälen und Gruppenräumen sowie einer Großküche. Der vor der Kirche liegende, an den Karlsplatz angrenzende Johanniskirchplatz kann für pfarrliche Festivitäten und Veranstaltungen genutzt werden (Ver- und Entsorgungsleitungen sind unterirdisch gelegt, Starkstrom ist vorhanden) und so eine öffentliche Wahrnehmung im Stadtteil herstellen. Die Gemeinde sieht es als wichtig an, dass die katholische Kirche im Zentrum des Stadtteils sichtbar ist und sich nicht an die Stadtteilränder „zurückzieht“. Das pastorale Konzept der „offenen Kirche“ kann durch das Foyer und den seitlichen Turmeingang umgesetzt werden.

Die Kirche St. Hedwig sehen wir als sehr erhaltenswert an, allerdings sind die anstehenden Sanierungsmaßnahmen aus eigenen finanziellen Mitteln nicht tragbar. Hier müssen Lösungen erarbeitet und abgestimmt werden. Eine besondere Hilfe des Bistums wird in einem separaten Schreiben an den Bischof angefragt und erbeten. Das alleinstehende Gemeindezentrum wird dauerhaft genutzt.

Der Kirchenstandort Herz Mariä soll entwickelt werden. Die KiTa Taka-Tuka-Land des SKF in Herz Mariä überlegt, sich von drei auf fünf Gruppen zu erweitern. Die Erweiterung soll nach unseren Wünschen möglichst in das Kirchengebäude erfolgen. Zu diesem Zweck hat die PEP-Koordinierungs-

gruppe eine Machbarkeitsstudie zur multifunktionalen Umgestaltung der Kirche Herz Mariä durch das Büro „bst Architekten + Ingenieure“ erstellen lassen. Die Studie sieht die Erweiterung der KiTa in das Kellergeschoss der Kirche Herz Mariä unter Absenkung des Bodenniveaus vor. Der Altarbereich soll weitestgehend unverändert bleiben. Die hintere Hälfte des Kirchenraums wird multifunktional umgestaltet. Auf zwei bis optional drei Ebenen entstehen Gruppen- und Versammlungsräume mit Blick auf das Altarfresko. Bei Gottesdiensten mit höheren Besucherzahlen kann die untere Ebene geöffnet werden. Die erstellte Machbarkeitsstudie zur multifunktionalen Umgestaltung des Kirchenraums in Herz Mariä soll mit hoher Priorität umgesetzt werden. Hierzu ist die Gewinnung von Investoren oder Kapitalgebern notwendig, dies ist im Anschluss an das Votum intensiv zu verfolgen. Hier ist das Bistum einzubinden. Auch Eigenkapital ist durch Veräußerung von Gebäuden und Grundstücken einzubringen.

Die Kirche Herz Jesu soll bis mindestens 2025 pastoral genutzt werden. In der Zeit bis dahin soll ebenfalls eine Machbarkeitsstudie erstellt und sollen mögliche Investoren für den Standort gesucht werden. Oberste Prämisse ist hier auch der Erhalt des Gebäudes als zentrales Merkmal und Landmarke von Altenessen-Süd. Das Pfarrheim Westerdorfstraße wird weiterhin genutzt. Alternativ sollen am Standort Herz Jesu jedoch auch ökumenische Alternativen geprüft werden. Eine gemeinsame Nutzung des Paul-Humburg-Gemeindehauses ist in Zukunft denkbar, aktuell reichen dort die Platzkapazitäten noch nicht aus.

Geprüft wurde auch der vielfache Wunsch, eine neue Pfarrkirche anstelle aller bisherigen vier Kirchen zu bauen. Dies ist finanziell leider nicht umsetzbar (siehe „Kirche 4.0 – Vision und Perspektive?“ Seite 31).

Das Jugendheim St. Johann Baptist soll bis 2020 so vermietet werden, dass eine kostenneutrale Nutzung als Jugendstandort möglich ist. Hierzu sind die untere Etage und der Außenbereich ausreichend groß. Weitere Gruppenräume stehen im

benachbarten Pfarrzentrum St. Johann Baptist zur Verfügung.

Das hier vorgestellte Standortkonzept ermöglicht die Intensivierung der ökumenischen Annäherung und das Entwickeln von gemeinsamen Potentialen. Aktuell ist eine gemeinsame Nutzung der Alten Kirche oder der Kirche St. Johann Baptist durch die evangelische Gemeinde und die Pfarrgemeinde St. Johann Baptist noch nicht möglich. Diese Option kann aber im Laufe des PEP-Prozesses bis 2030 fortlaufend geprüft werden. Die Nähe und zentrale Lage der beiden Kirchen kann gezielt zur Annäherung und zur Steigerung von gemeinsamen Aktivitäten im und für den Stadtteil genutzt werden. Somit kann gezielt christliches Leben in Altenessen gestärkt und positiv besetzt werden. Beispiele sind hier gemeinsame kulturelle Veranstaltungen und Festivitäten.

Das Pfarrbüro verbleibt an einem zentralen Standort in Altenessen in der Johanniskirchstraße. 5. Hier sind ausreichend Büroflächen für die zukünftigen Mitarbeiter vorhanden. Etwaige ehrenamtliche Aktivitäten (siehe „Pastorales Konzept der Pfarrei St. Johann Baptist“ Seite 18) finden auch hier einen Raum.

Die Pfarrkirche St. Johann Baptist soll gemeinsam von allen Gemeindemitgliedern gestalterisch optimiert werden. Sakrale oder künstlerische Gegenstände aus den anderen Kirchen können eingebracht werden. Gemeinsam soll eine neue Pfarrkirche entstehen. Auch sollen Mittel zur Verbesserung von erkannten Schwachstellen bereitgestellt werden. Als Beispiel kann hier die Verbesserung der Akustik genannt werden.

Unser großes Ziel ist es, den „schmerzhaften“ Verlust von Kirchengebäuden durch diesen Vorschlag mit realistischen Chancen verhindern zu können.

Alle Aktiven, die am Prozess der Pfarreientwicklung mitgewirkt haben, sind konzentriert und konstruktiv an den Prozess herangegangen. Pastorale Aufgabenstellungen und schwierige wirtschaftliche Betrachtungen sind offen und mit Akribie und Sorgfalt verfolgt worden.

Es soll aber an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, dass sich ein Gedanke, eine Vision, ein Wunsch, eine Vorstellung von **Kirche der Zukunft** gezeigt hat, der so gar nicht in die Aufgabenstellung passte. Die Idee, **eine neue Kirche in Altessen zu bauen**, statt vier Kirchen „umzubauen“, ist wirtschaftlich mit eigenen Mitteln nicht darstellbar und fand insofern im vorliegenden Votum auch keine Berücksichtigung.

Gleichwohl ist aber es so, dass sich der Gedanke an ein gemeinsames Projekt durch alle Gremiensitzungen, Pfarreiversammlungen und Gemeindetreffen in den Standorten gezogen hat. Das Projekt einer **gemeinsamen Kirche vor Ort**, so glauben viele Menschen im Essener Norden, würde eine große Strahlkraft besitzen, Energien freisetzen und möglicherweise auch bislang kirchenfernere

Menschen motivieren, mitzumachen, weil es ein starker Impuls für den Aufbruch wäre. Es ist ein durch und durch motivierender Gedanke, an einer zentralen Stelle des Stadtteils alle Kriterien des pastoralen Konzeptes umsetzen zu können und darüber hinaus ein deutlich sichtbares Zeichen für einen innovativen Neubeginn christlicher Glaubensverkündigung zu setzen. Gespräche mit Politikern und Investoren zeigen eine große Bereitschaft an einem solchen Gedanken mitzuwirken. Der Gedanke, auf die Kraft der Gemeinsamkeit zu setzen, also vor Ort „wirksam“ zu sein, macht auch an Pfarreigrenzen nicht halt. Wie wäre es, auf dem **Gelände des Weltkulturerbes Zollverein** eine **christliche „Kirche 4.0“** zu bauen? Also an der Stelle, wo der Wandel schon einmal gelungen, aber längst nicht abgeschlossen ist. Vielleicht mit der Nachbarpfarrei St. Nikolaus oder gar mit den evangelischen Schwestergemeinden zusammen - für den gesamten Essener Norden?

Kirche 4.0 – wäre ein nicht nur bistumsweites „Leuchtturm-Projekt“ - auf dem Weg zur Einheit einer lebendigen Kirche.

Wir haben große Anstrengungen unternommen und werden weiterhin intensiv daran arbeiten, jedes Kirchengebäude zu erhalten und einer sinnvollen Folgenutzung zuzuführen. Das ist das große Ziel. Mit den vorgestellten Plänen sind wir in der Lage, alle Anforderungen des pastoralen Konzepts umzusetzen. Die Kirche St. Johann Baptist bietet aktuell und zukünftig alle Möglichkeiten für eine zukunftsorientierte, gemeinsame Pfarrei- und Stadtteilentwicklung.

Wir machen uns mit diesem Votum auf den Weg in die Zukunft. Keiner kann jedoch die Zukunft vorhersehen. Daher ist es so gestaltet, dass wir auf künftige Einflüsse oder Unwägbarkeiten (finanzielle Risiken, Förderprogramme, politische Entwicklungen) reagieren können.

Kirche in Altenessen bleibt auch in 2030 sichtbares Zeichen Gottes! – Gemeinsam Zukunft wagen!

In diesem Zusammenhang würde eine neue Pfarrei-Namensgebung den Prozess des Umdenkens und der Neuausrichtung für alle Menschen aus den vier bisherigen Kirchenstandorten maßgeblich unterstützen.

Die Arbeit der vergangenen Monate zeigt, dass die jetzige Entwicklung in der Pfarreilandschaft des Bistums Essen etwas Vorläufiges hat und in Bewegung bleiben wird. Der Kontakt mit den Nachbarpfarreien von St. Johann Baptist ist deshalb sinnvoll. Bedingt durch die gemeinsame Dekanats-tradition bis zum Jahr 2008 besteht eine besondere Nähe zur Pfarrei St. Nikolaus in Stoppenberg.

Natürlich steht die eigene Pfarrei im Fokus; dennoch wird langfristig überprüft, ob überpfarrliche Ressourcen gemeinsam genutzt werden können und/oder ob es pastoral sinnvoll ist, mit der Nachbarpfarrei zusammenzuarbeiten. Seit 2017 gibt es bereits gemeinsame Absprachen hinsichtlich der Präventionsschulungen (<http://praevention.bistum-essen.de>).

Die Koordinierungsgruppen der Pfarreien St. Nikolaus und St. Johann Baptist haben sich bereits im Zeitraum der Entwicklung des Prozesses mehrfach zum Meinungs- und Erfahrungsaustausch getroffen. Ferner tagen seit 2017 die Pastoralteams der beiden Pfarreien gemeinsam. Auch für die Zeit ab 2018 sind weitere pfarrübergreifende Sitzungen (Pfarrgemeinderat / Kirchenvorstand) vorgesehen, um gemeinsame Vorhaben auf den Weg zu bringen.

Geht hinaus in euren Tag
ohne vorgefasste Ideen
und ohne vorausgeahntes Ermatten
ohne Absicht mit Gott,
ohne Bescheidwissen über Ihn,
ohne Begeisterung,
brecht auf, ihm zu begegnen.

Brecht auf ohne vorgezeichneten Weg,
Ihn zu entdecken,
denn wisst: man trifft Ihn unterwegs
und nicht am Ziel.

(Madeleine Delbr el)

Impressum

Herausgeber: Katholische Pfarrgemeinde St. Johann Baptist
Johanniskirchstr. 5
45329 Essen

Redaktion: Koordinierungsgruppe

Gestaltung und Produktion: zingel visuelle kommunikation

Druckauflage: 100

Katholische Pfarrgemeinde St. Johann Baptist
Johanniskirchstr. 5
45329 Essen
www.johannbaptist.de
pfarrbuero@johannbaptist.de